

## **Aus der Landesgeschäftsstelle**

- „Endlich ist die Pflege oben auf der politischen Tagesordnung“ S. 2  
Diakonie Württemberg bietet Mitarbeit für aufeinander abgestimmte Konzepte an
- „Welcome – ein Haus für alle“ in Blaufelden ist „Aufbruch“ zu den Menschen S. 3  
Inklusiver Begegnungsort mit Festgottesdienst und Empfang eröffnet
- Faire Pflege, gut vernetzt S. 4  
Fachgespräch „Faire Pflege – Faire Betreuung“
- Diakonie begrüßt Stärkung des Rechts auf Familienzusammenführung S. 5  
Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs braucht klare Umsetzung
- Pflegeberuf muss attraktiver werden S. 7  
In Baden-Württemberg fehlen bis 2030 bis zu 50.000 zusätzliche Pflegekräfte
- MachMit!Award für soziales Engagement S. 8  
Jugendliche können sich bis 13. Juli für den Jugenddiakonienpreis bewerben

## **Aus den Regionen**

- Ein Kompetenzzentrum für die Integration ins deutsche Arbeitsleben S. 9  
Kompetenz-Team der Paulinenpflege vermittelt Flüchtlinge in Ausbildung und Arbeit
- Messe Pflege Plus: Die Zieglerschen stellen sich als attraktiver Arbeitgeber vor. S. 11  
Sozialminister Manne Lucha besucht Stand der Zieglerschen

**Kurznachrichten** S. 12

**Personalnachrichten** S. 13

Redaktion: Anna Gieche

„Endlich ist die Pflege oben auf der politischen Tagesordnung“**Die Diakonie Württemberg lobt das Sofortprogramm von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn für mehr Stellen in der Pflege als einen ersten wichtigen Schritt, dem nun weitere folgen müssen.**

**Stuttgart.** „Endlich hat die Politik die Pflege als eines der wichtigsten gesellschaftlichen Themen oben auf ihre Tagesordnung gesetzt“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. „Inzwischen muss fast jede Familie Betreuung und Pflege organisieren, dafür müssen wir ihnen gute Lösungen mit ausreichendem Personal und leistbaren finanziellen Beiträgen anbieten.“ Nun müssten dringend weitere Schritte folgen, um die Pflegeversicherung dauerhaft so zu finanzieren, dass sie gute Pflegegewährleistet. Auch müssten berufliche Rahmenbedingungen verbessert und aufeinander abgestimmte Pflegekonzepte entwickelt werden. Gerne arbeite die Diakonie als großer Anbieter dabei mit.

Diakonische Träger in Württemberg bieten ein breites Spektrum pflegerischer Leistungen freigemeinnützig an. Im württembergischen Landesteil Baden-Württembergs gibt es rund 190 Diakonie-Sozialstationen, über 500 Krankenpflegevereine und 180 diakonische Heime in vielen Gemeinden. In der stationären Versorgung halten sie rund 18.000 stationäre und teilstationäre Pflegeplätze vor. Ambulante Dienste unter dem Dach der Diakonie unterstützen, betreuen, und versorgen jährlich etwa 20.000 Menschen. In den 19 der Diakonie zugehörigen Krankenhäusern und Fachkliniken stehen 2000 Plätze für die medizinisch-pflegerische und ärztliche Versorgung in den Leistungsbereichen Allgemeine medizinische Versorgung, Psychiatrie, Palliativmedizin, Rehabilitationsmedizin und Tropenmedizin zur Verfügung. In fünf stationären Hospizen und über 70 ambulanten Hospizgruppen werden zahlreiche Menschen am Ende ihres Lebens begleitet. Familienpflege unterstützt bei Krankheit und hält in vielen Fällen den Alltag aufrecht. Derzeit entstehen zunehmend Tagespflegeeinrichtungen und Tagesbetreuungsgruppen für pflegebedürftige Menschen. pm

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,  
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: [mann.c@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:mann.c@diakonie-wuerttemberg.de)

„Welcome – ein Haus für alle“ in Blaufelden ist „Aufbruch“ zu den Menschen

**Einen Begegnungsort für Menschen unterschiedlicher Herkunft und sozialer Schichtung, mit oder ohne Handicap gibt es jetzt in Blaufelden. „Welcome – ein Haus für alle“ sei nicht nur ein Name, sondern „ein Aufbruch, in dem der Pfingstgeist in den Alltag hinein wirkt“, sagte Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, beim Festgottesdienst.**

**Blaufelden/Stuttgart.** In den Räumen des ehemaligen Kindergartens, einem großzügigen Haus mit zwei Stockwerken, begegnen sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und Nationalität, mit und ohne Handicap auf Augenhöhe. Im Erdgeschoss werden Haushaltswaren und Secondhand-Kleidung zugunsten der Einrichtung verkauft. An den runden Tischen zum gemeinsamen Essen und Trinken kann man sich auszutauschen und spielen. Bildungsangebote wie ein Sprachkurs für Flüchtlinge, Musik und Bewegung sowie Beratung sind im ersten Obergeschoss möglich. Die Evangelische Kirchengemeinde betreibt das Angebot zusammen mit dem Diakonieverband Schwäbisch Hall und der Katholischen Kirchengemeinde in Kooperation mit der Gemeindeverwaltung in Blaufelden.

Dieses Engagement wird vom Fonds des Aktionsplans „Inklusion leben“ von Evangelischer Landeskirche und Diakonie in Württemberg mit insgesamt 85.000 Euro gefördert. Oberkirchenrat Dieter Kaufmann überreichte zwei Schecks: 55.000 Euro bekommt der Diakonieverband für Personalkosten, um „Welcome“ in den kommenden drei Jahren auszubauen zu können. Die Evangelische Kirchengemeinde kann mit 30.000 Euro die Teeküche einrichten, eine Induktionsschleife für Schwerhörige, eine Werkbank und eine gebrauchte Musikanlage anschaffen. Ehrenamtliche sollen fortgebildet werden, um künftig auch Tanz- oder Koch-Kurse anbieten zu können. Der Fonds „Inklusion leben“ unterstützt die Vielfalt in Kirche und Diakonie und will damit Menschen und Institutionen verändern.

Dekan Siegfried Jahn freute sich darüber, „dass es ein einladendes Haus geworden ist“. Ehrenamtlich hätten 18 Bauleute tatkräftig bei der Renovierung geholfen. Nun helfe die „beherzte Unterstützung“ von Landeskirche und Diakonie dabei, weiter Verantwortung zu übernehmen und eine Brücke in die Öffentlichkeit zu schlagen. Wolfgang Engel, Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbands Schwäbisch Hall, nannte „Welcome“ ein herausragendes Beispiel für Quartiersentwicklung im ländlichen Raum, das Menschen aus unterschiedlichen Milieus zusammenbringt. Die Blaufeldener Bürgermeisterin Petra Weber freut sich über die „unverbindliche Möglichkeit, sich zu treffen und der Einsamkeit zu entgehen“ sowie über das überkonfessionelle Angebot, das die Kommune gerne unterstütze. pm/ag

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,  
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: [mann.c@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:mann.c@diakonie-wuerttemberg.de)

Faire Pflege, gut vernetzt

**Beim Fachgespräch „Faire Pflege – Faire Betreuung“ von Bündnis 90/Die Grünen im Landtag forderte Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik im Diakonischen Werk Württemberg, faire Arbeitsbedingungen für internationale Betreuungskräfte und eine systematische Bedarfserhebung für die Pflege.**

**Stuttgart.** Petra Krebs, MdL und Gesundheitspolitische Sprecherin der Landtagsfraktion, wies darauf hin, dass die Betreuung pflegebedürftiger Menschen häufig an eine Haushalts- und Betreuungskraft abgegeben werde. Oft seien es Frauen aus Osteuropa, die in privaten Haushalten unter irregulären Arbeitsbedingungen arbeiteten. „Wie kann es gelingen“, fragte Krebs, „solche Betreuungskräfte in legale Beschäftigungsverhältnisse zu überführen?“ Die Pflege im häuslichen Bereich sei für Familien zudem eine erhebliche finanzielle Belastung. Bildungsferne Haushalte tragen die Last einer Pflege häufig allein. Eine Folge sei Altersarmut für Frauen, die auf eine Erwerbstätigkeit zu Gunsten der Pflege ihrer Angehörigen verzichten.

Eva-Maria Armbruster versteht Betreuung und Pflege als ein Gesamtpaket. Sie wies auf die Anstrengungen der Diakonie hin, Menschen bei Pflegebedürftigkeit eine gute Versorgung zu gewährleisten und pflegenden Angehörigen eine angemessene Unterstützung anzubieten. Eine weitere Aufgabe sei, faire Arbeitsbedingungen für professionelle Pflegekräfte bereitzustellen. Die Rahmenbedingungen seien allerdings verbesserungswürdig. Eine wichtige Forderung der Diakonie sei seit Jahren, eine systematische Bedarfserhebung und eine landesweit verbindliche Pflegeberichterstattung einzuführen. Die Leistungen der internationalen Betreuungskräfte in der häuslichen Krankenpflege müssten anerkannt und ausreichend gewürdigt werden. „Die Qualität dieser Betreuungsarbeit kann durch eine Vernetzung mit den Angeboten der professionellen Pflegeanbieter gesteigert werden“, sagte Armbruster. Sie schlägt vor, die gesetzliche Regelung der Arbeitszeiten für diese Betreuungskräfte neu zu formulieren. Es sei auch erforderlich, die international tätigen Vermittlungsagenturen durch eine stärkere Kontrolle zu einer größeren Transparenz zu zwingen und in einer Positivliste die Arbeit dieser Agenturen zu bewerten.

Beim Fachgespräch wurden zwei Modelle aus Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen vorgestellt, die irreguläre Beschäftigungen in legale Arbeitsverhältnisse umwandeln und über Fortbildungen und Vernetzung mit professionellen Pflegediensten eine Qualitätssicherung in der häuslichen Pflege einführen wollen. Eines davon läuft beim Verein für Internationale Jugendarbeit der Diakonie in Stuttgart. Einig waren sich die Beteiligten darin, dass der Schwarzarbeit nur wirksam begegnet werden kann, wenn legale Beschäftigungsverhältnisse durch Anreize gefördert werden und finanziell keine deutlich höhere Belastung für die Familien bedeuten.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,  
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: [mann.c@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:mann.c@diakonie-wuerttemberg.de)

Diakonie begrüßt Stärkung des Rechts auf Familienzusammenführung

**Die Diakonie Württemberg begrüßt die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs, nach der als Minderjährige eingereiste Flüchtlinge auch über den 18. Geburtstag hinaus das Recht auf Nachzug von Eltern und minderjährigen Geschwistern behalten.**

**Stuttgart.** Das Recht auf Familiennachzug dürfe nicht von der Asylverfahrensdauer abhängig gemacht werden, bekräftigt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. „Gerade für Menschen auf der Flucht und im Exil ist das Zusammensein der Familie elementar und ein wesentlicher Faktor für gelingende Integration.“ Aus Sicht der Diakonie Württemberg schlägt sich die im Grundgesetz verankerte Anerkennung der Familie in der Flüchtlingspolitik bisher zu wenig nieder. Die monate- und in vielen Fällen jahrelange Trennung von der Familie erschwert nachhaltig die Integration derer, die in Deutschland Schutz und eine neue Heimat gefunden haben. Diejenigen, die am Rande kriegerischer Auseinandersetzungen oder in Transitstaaten ausharren müssen, leiden ebenfalls unter der Trennung. „Alle Familienmitglieder sind permanent in Angst vor dem möglichen Verlust weiterer Familienangehöriger durch Krieg, Terror, Verfolgung und Krankheit. Die Aufnahme von Flüchtlingen und der Schutz der Familie gehören zum Kernauftrag christlichen Handelns“, sagt Kaufmann.

Die Zusammenführung getrennter Familienangehöriger müsse eine von Quoten unabhängige humanitäre Verpflichtung bleiben, betont Oberkirchenrat Dieter Kaufmann angesichts der Absichten von CDU/CSU und SPD im Koalitionsvertrag, den Familiennachzug massiv einzuschränken. Hiervon betroffen sind zumeist geflüchtete Menschen aus Syrien, die seit zwei Jahren fast nur noch den eingeschränkten subsidiären Schutzstatus erhalten. Lediglich ein monatliches Kontingent von 1.000 sogenannten Härtefällen soll künftig ausnahmsweise aufgenommen werden. Bürokratischen Hürden könnten diese ohnehin schon geringe Zahl noch massiv reduzieren – so waren es im Jahr 2017 gerade einmal 66 Personen, die über die bestehende Härtefallregelung einreisen durften.

Jede Trennung der Kinder von ihren Eltern und Geschwistern muss laut Kaufmann als Härtefall gelten. „Wenn aus einem Rechtsanspruch eine unbestimmte Kann-Regelung für wenige, aus Recht letztlich ein Gnadenakt wird, setzt sich eine fatale Entwicklung fort.“ Kaufmann hofft, dass durch die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs künftig zumindest das Recht von minderjährigen Flüchtlingen gestärkt wird. Dazu braucht es schnelle Klarheit in der Rechtspraxis. Die Diakonie wird ihr Augenmerk auf die Umsetzung der Gerichtsentscheidung richten und junge geflüchtete Menschen diesbezüglich beraten.

Ein unbegleiteter Minderjähriger, der während des Asylverfahrens volljährig wird, behält demnach künftig sein Recht auf den Nachzug von Eltern und minderjährigen Geschwistern auch wenn er noch vor der positiven Asylent-

scheidung volljährig wird. Dies wurde ihm in der Vergangenheit verwehrt. Der Gerichtshof stellt fest, dass die praktische Wirksamkeit des Rechts auf Familienzusammenführung in Frage gestellt würde, wenn es davon abhinge, zu welchem Zeitpunkt die zuständige nationale Behörde förmlich über die Anerkennung des Betroffenen als Flüchtling entscheidet, und damit von der mehr oder weniger schnellen Bearbeitung des Antrags auf internationalen Schutz durch diese Behörde. Dies liefe nicht nur dem Ziel europäischen Rechts, die Familienzusammenführung zu begünstigen und dabei Flüchtlinge (insbesondere unbegleitete Minderjährige) besonders zu schützen, sondern auch den Grundsätzen der Gleichbehandlung und der Rechtssicherheit zuwider. pm/ag

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger,  
Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie,  
Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: [dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de)

Pflegeberuf muss attraktiver werden

**Personalmangel, körperliche Belastung und ständiger Zeitdruck – das Bild des Pflegeberufs gilt in der allgemeinen Wahrnehmung als wenig attraktiv. Die Pflege kranker und alter Menschen ist aber eines der Zukunftsthemen unserer Gesellschaft: Zum „Internationalen Tag der Pflege“ am 12. Mai mahnt die Diakonie Württemberg, den Pflegeberuf attraktiver zu gestalten, Pflegebedingungen stabil zu halten und zu verbessern.**

**Stuttgart.** „Wir müssen über den Wert einer guten Versorgung nachdenken und alles dafür tun, dass junge Menschen gerne einen pflegerischen Beruf ergreifen.“, so Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. Aufgrund der demografischen Entwicklung werden allein in Baden Württemberg bis zum Jahr 2030 zusätzliche 40.000 bis 50.000 Pflegekräfte gebraucht. Die Ausbildung in der Pflege verspricht vielfältige Einsatzmöglichkeiten in vielen Feldern der gesundheitlichen Versorgung: Krankenpflege, die Pflege älterer Menschen oder in der Kinderkrankenpflege. Die Bundesregierung plant, die Ausbildung der Pflegeberufe so umzugestalten, dass ein pflegerischer Abschluss für vielfältige Aufgaben qualifiziert. „Damit wird der Pflegeberuf noch einmal attraktiver“, sagt Kaufmann. In der Pflege können Menschen ihr fachliches Wissen und ihre sozialen Fähigkeiten einbringen. „Eine wichtige Kraftquelle ist für uns Menschen die Wertschätzung, die uns von anderen entgegengebracht wird. Wer pflegebedürftige und kranke Menschen pflegt, verdient Anerkennung und Dank.“ Dies gelte auch für pflegende Angehörige.

Die Diakonie weist aber auch darauf hin, dass Politik, Krankenhäuser und die Pflegedienste ständig daran arbeiten müssen, die notwendigen Infrastrukturen aufzubauen und die Qualität der Pflege zu verbessern. Dazu muss Geld investiert werden. Das fängt bei einer leistungsgerechten Vergütung der einzelnen Mitarbeiter an, betrifft aber genauso die Personalausstattung in den Häusern. „Zu wenig Personal schadet nicht nur den versorgten Menschen, sondern führt auch dazu, dass qualifizierte Pflegekräfte aus dem Beruf abwandern“, so Kaufmann.

Diakonische Träger zahlen ihre Mitarbeiter nach Tarif, der auch für den öffentlichen Dienst gilt. Die diakonischen Träger arbeiten nicht gewinnorientiert, alle Erträge fließen in die Verbesserung der Leistungen und die Gehälter der Mitarbeiter.

Der internationale „Tag der Pflege“ (auch „Tag der Krankenpflege“, „International Nurses Day“) war am 12. Mai 2018. Er wird in Deutschland seit 1967 veranstaltet. pm/ag

Weitere Informationen: Johannes Kessler,  
Abteilungsleiter Gesundheit, Alter, Pflege, Tel.: 0711 1656-264,  
E-Mail: [kessler.j@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:kessler.j@diakonie-wuerttemberg.de)

MachMit!Award für soziales Engagement

**Bis zum 13. Juli können sich Jugendliche, die sich sozial in Baden-Württemberg engagieren, für den MachMit!Award, dem Jugenddiakoniepreis der Diakonie in Württemberg, bewerben.**

**Stuttgart.** Der jetzt zum zwölften Mal verliehene Preis ist mit insgesamt 7.000 Euro dotiert und fördert das soziale Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Bestehende soziale Initiativen und engagierte Gruppen werden mit dem Preis gestärkt und bestätigt. Darüber hinaus gibt der Jugenddiakoniepreis Impulse für neue Initiativen im sozialen Engagement von jungen Menschen. Getragen und finanziell unterstützt wird der Jugenddiakoniepreis von der Diakonie Württemberg, dem Evangelischen Kinder- und Jugendwerk Baden, dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, dem diakonischen Unternehmen Die Zieglerschen sowie dem Jugendradio bigFM.

Bewerben können sich Jugendliche in zwei Altersklassen: zwischen 13 und 17 und junge Erwachsene zwischen 18 und 27 Jahren. In beiden Altersstufen sind je drei Preise zu gewinnen: 1. Preis: 2.000 Euro, 2. Preis: 1.000 Euro und 3. Preis: 500 Euro. Das Projekt muss in Baden-Württemberg stattfinden, kann für den MachMit!Award neu gestartet werden oder bereits laufen. Teilnehmen können alle Projekte, bei denen soziales Engagement gefragt ist: Ob Hilfeleistungen für ältere Menschen, Kinder, Jugendliche oder einfallsreiche Sammelaktionen für verschiedene Projekte, beispielsweise eine kreative Handy-Aktion, Unternehmungen mit älteren oder behinderten Menschen oder Orangen-Verkauf für den guten Zweck. Der Bewerbungsschluss ist am 13. Juli 2018.

Die Gewinner werden zur Preisverleihung am 13. Oktober 2018 nach Ludwigsburg zur Veranstaltung des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg [YOUNIFY 2018](#) eingeladen.

Weitere Informationen: Götz Kanzleiter,  
Geschäftsstelle Jugenddiakoniepreis, Tel.: 0711 1656-412,  
E-Mail: [kanzleiter.g@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:kanzleiter.g@diakonie-wuerttemberg.de),  
Homepage: [www.jugenddiakoniepreis.de](http://www.jugenddiakoniepreis.de)



Ein Kompetenzzentrum für die Integration ins deutsche Arbeitsleben

**An der Winnender Daimler-Straße geht es international zu, denn dort ist unter anderem die Trainingswerkstatt für Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund angesiedelt. Derzeit werden hier 18 Flüchtlinge aus Gambia, Afghanistan, Syrien, Iran und Irak dabei unterstützt, sich beruflich zu orientieren und somit einen guten Start in den Arbeitsmarkt zu haben.**

**Winnenden.** Das Kompetenz-Team der Paulinenpflege Winnenden führt diese Maßnahme im Auftrag der Arbeitsagentur durch. Betriebswirt Klaus Schromm, Sozialpädagogin Judith Pfeleiderer, Studentin Naomi Obermaier und Deutschlehrer Michele Lauria sorgen dafür, dass hier nicht nur von Integration gesprochen, sondern diese in die Praxis umgesetzt wird. Schon jetzt steht fest, dass beim nächsten Durchgang ab Sommer rund 30 neue Flüchtlinge an der Maßnahme teilnehmen werden.

Sieben Monate sind die Flüchtlinge in der Trainingswerkstatt der Paulinenpflege. In dieser Zeit wird vor allem deutsch gepaukt, denn gute Deutschkenntnisse sind das A und O für einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz. „Wir arbeiten viel mit Bildern und Videos aus dem Internet im Deutschunterricht“, erzählt Lehrer Michele Lauria. „Ganz selten sprechen wir englisch, zu 95% unterhalten wir uns im Unterricht auf Deutsch“. Am Ende der Maßnahme steht die B1-Prüfung, die die meisten bestehen.

Genauso wichtig ist der Unterricht, in dem sich alles um das deutsche Berufs- und Arbeitsleben dreht. Betriebswirt Klaus Schromm berichtet vom sehr umfangreichen, praxisnahen Unterrichtsstoff: „Wir stellen unseren Trainingswerkstatt-Teilnehmern nicht nur Berufe vor, sondern erläutern welche Vorschriften es in Deutschland gibt, z.B. Arbeits- und Brandschutz oder das duale System der Berufsausbildung. Sehr wichtig ist auch die Vermittlung von Sozialkompetenzen wie Pünktlichkeit. Dass uns manche Flüchtlinge am Anfang nicht in die Augen schauen ist nicht böswillig, in den afrikanischen Ländern gilt der direkte Blick als respektlos. Wir erläutern, dass das in Deutschland genau andersrum ist.“ Sind diese Dinge geklärt, startet das Bewerbungstraining für Praktikumsplätze in den Betrieben. Meistens geht es dann um handwerkliche Berufe wie Schreiner, Garten-Landschaftsbau, Anlagenmechaniker oder Friseur. Auch in der Altenpflege sind einige Flüchtlinge tätig.

„Wenn Firmen hören, dass hinter den Bewerbungen als Unterstützung die Paulinenpflege steckt, bekommen die Flüchtlinge eher die Chance auf einen Praktikumsplatz und später auch einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz“ freut sich Arbeitserzieherin Nadine Kübler. Sie hat früher auch in der Trainingswerkstatt gearbeitet, jetzt ist sie für „Integration durch Arbeit“ (IDA) zuständig, ihre sogenannte Kümmerer-Stelle wird vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg finanziert. Das Netzwerk, das sie durch ihre Arbeit in der Trainingswerkstatt aufbauen konnte, kommt ihr jetzt zugute. Sie geht raus in die Flüchtlingsheime und

an Schulen, um über ihre Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren. Flüchtlinge, die sie auf Ausbildungsplätze vermittelt, müssen schon die B1-Deutschprüfung bestanden haben. Trotzdem geht's weiter mit Deutschler:nen: „Ich suche zusammen mit den Flüchtlingen weiterführende Deutschkurse und unterstütze sie bei der Suche eines Ausbildungsplatzes. Haben wir einen passenden Betrieb gefunden, begleite ich den jeweiligen Azubi die ersten sechs Monate.“ Wie in der Trainingswerkstatt hat Nadine Kübler auch hier durchweg gute Erfahrungen: „Die Flüchtlinge sind meist sehr motiviert. Sie wissen, dass der Stellenwert einer Fachkraft in Deutschland sehr hoch ist. Das verschafft Euch Respekt, geb ich den Refugees mit auf den Weg! Die meisten nehmen das gerne an.“

Auch Klaus Schromm ist begeistert: „Wir bekommen oft auch noch nach der Maßnahme Rückmeldungen von Ex-Teilnehmern. Sie sagen uns, dass sie sehr dankbar sind und das alles jetzt im Arbeitsleben brauchen, was sie bei uns gelernt haben. Die Arbeit, die wir hier kontinuierlich seit zwei Jahren machen, trägt Früchte“.

Kein Wunder also, dass es seit kurzem noch eine weitere Maßnahme für Flüchtlinge gibt, die die Paulinenpflege in Kooperation mit der vhs Backnang im Auftrag der Arbeitsagentur durchführt: KomBer. Das Kürzel bedeutet: „Kombination berufsbezogene Sprachförderung“. KomBer-Teilnehmer müssen das B1-Zertifikat schon mitbringen und werden auf das nächst höhere Sprachniveau B2 vorbereitet. Die berufliche Orientierung wird nochmal vertieft und sieht längere Praktika in Betrieben vor. Auch die Kompetenz der Mitarbeiter unseres Berufsbildungswerkes und dessen Werkstätten sind ein wichtiger Bestandteil.

Weitere Informationen: Paulinenpflege Winnenden, Matthias Knödler, Tel.: 07195 695-1128, E-Mail: [Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de](mailto:Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de)

Messe Pflege Plus: Die Zieglerschen stellen sich als attraktiver Arbeitgeber vor.

**Der Minister für Soziales und Integration des Landes Baden-Württemberg Manne Lucha, hat sich am Stand der Zieglerschen auf der Messe Pflege Plus über die Arbeit des diakonischen Sozialunternehmens informiert.**

**Kirchheim.** Geschäftsführer Sven Lange unterhielt sich mit dem Minister über die neuen Ansätze zur Fachkräftegewinnung seitens der Zieglerschen und wie diese einem möglichen Fachkräftemangel in den Einrichtungen entgegenwirken sollen. „Als Arbeitgeber sind wir gefordert, den Pflegeberuf attraktiver zu gestalten und für unsere Mitarbeitenden Entwicklungsperspektiven zu bieten. Wir nehmen diese Herausforderung aktiv an. Ein wichtiger Schritt ist dabei, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Mittelpunkt zu stellen. Mit der Zertifizierung unserer Einrichtungen als familienbewusstes Unternehmen sind wir auf dem richtigen Weg“, erklärte Lange dem Minister. Für Diskussionen über die aktuellen Entwicklungen in der Altenpflege standen die Zieglerschen während der Kongressbeiträge oder im Rahmen von Fachgesprächen auf dem Messestand 4D52 zur Verfügung.

In diesem Jahr war das diakonische Sozialunternehmen „Die Zieglerschen“ mit einem großen Stand auf der Messe Pflege Plus vertreten. Der Messestand 4D52 stand ganz unter dem Motto der neuen Personalmarketingkampagne „Was ich tue, erfüllt mit Leben“.

Den eigentlichen Schwerpunkt des Standes bildeten allerdings die Themen des Geschäftsbereichs Altenhilfe. Dieser betreibt 25 Einrichtungen im stationären und ambulanten Umfeld und gehört somit zu den großen Trägern in der Region. Angebote für Dauer-, Kurzzeit- und Tagespflege, Betreutes Wohnen und Ambulanter Pflege ermöglichen Senioren eine umfassende Betreuung im Alter.

Für Abwechslung vom Messealltag sorgte das neue Standkonzept. Interaktion lautete das Schlüsselwort für einen erfolgreichen Messestand der Zieglerschen. Diese boten dem Besucher so einige Highlights: die interaktive Entertainment Technologie Sensape, ein Coffee Bike oder das von den Messebesuchern geliebte Glücksrad der Zieglerschen. So lohnte sich ein Besuch auf dem Stand allemal, um in angenehmer Atmosphäre ein Fachgespräch zu führen. Als großer Träger gestalteten „Die Zieglerschen“ in diesem Jahr das Kongressprogramm aktiv mit. Gleich bei drei Fachbeiträgen diskutierten die Experten mit den Besuchern.

Weitere Informationen: Die Zieglerschen, Jacqueline de Riese, Kommunikationsmanagerin, Tel.: 07021 727011, E-Mail: [deRiese.Jacqueline@zieglersche.de](mailto:deRiese.Jacqueline@zieglersche.de)

### Kurznachrichten

**Stuttgart.** Vielfalt beim Marktplatz „Inklusion leben“: Im Rahmen des Aktionsplans „Inklusion leben“ wird der Hospitalhof in Stuttgart am 4. Oktober 2018 zwischen 13 und 18 Uhr zu einem bunten Marktplatz. Dabei wird erleb- und spürbar, wie Teilhabe und Inklusion in Landeskirche und Diakonie Württemberg gelebt werden: An Marktständen, in Diskussions-Foren, bei Bühnen-Aktionen und beim gemeinsamen Erleben der Vielfalt von Menschen und Aktionen. Mit dabei sind Landesbischof Frank Otfried July, Oberkirchenrat Dieter Kaufmann und Vertreterinnen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Kirchengemeinden, diakonische Einrichtungen und kirchliche Bildungsträger beleben den Marktplatz mit ihren Aktivitäten und Projekten. Sie zeigen, wie sie auf dem Weg zur Inklusion sind und Teilhabe leben. Den Abschluss bildet ein Nachtschicht-Gottesdienst um 19 Uhr zum Thema „An der Leistungs-Grenze“. rs

**Ludwigsburg.** Die Vorlesungspartnerschaft zwischen Evangelischer Hochschule Ludwigsburg (EH) und der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg (PH) "Inklusion, Menschenrechte, Gerechtigkeit – Professions-theoretische Perspektiven" erhält zusätzliche Fördermittel und wird ausgeweitet. Die Arbeitsgruppe HUMUS (Hochschuldidaktisch und -methodisch unterstützte Selbstinitiierung von Lernprozessen an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg) unterstützt erstmals das Angebot als innovatives Lehr-/Lernprojekt. Mit diesen zusätzlichen finanziellen Mitteln haben die verantwortlichen Lehrkräfte, EH-Professorin Dr. Simone Danz und PH-Privatdozent Dr. Sven Sauter zusammen mit Juniorprofessorin Dr. Kathrin Müller, ein zusätzliches Seminar entwickelt. pm

**Stuttgart/Berlin.** Die nebenan.de Stiftung verleiht, unter anderem zusammen mit der Diakonie Deutschland, den mit über 50.000 Euro dotierten Deutschen Nachbarschaftspreis an Nachbarschaftsprojekte mit Vorbildcharakter. Bewerben können sich Nachbarschaftsvereine, Stadtteilzentren, gemeinnützige Organisationen, Sozialunternehmen sowie engagierte Gruppen oder lose Zusammenschlüsse von engagierten Nachbarn. Alle Infos unter [www.nachbarschaftspreis.de](http://www.nachbarschaftspreis.de). Pm

**Stuttgart.** Das Land Baden-Württemberg stellt in diesem Jahr insgesamt 1,5 Millionen Euro für die Förderung von Wohnungsloseneinrichtungen zur Verfügung. Wie Sozial- und Integrationsminister Manne Lucha in Stuttgart bekannt gab, unterstützt die Landesregierung in einer ersten Tranche in Höhe von rund 756.000 Euro zwei Baumaßnahmen an diakonischen Einrichtungen der Aufbaugilde in Heilbronn und des Dornahofs im Landkreis Ravensburg. pm/ag

### Personalnachrichten

**Prof. Walter H. Lechler** ist verstorben. Als diakonisch und sozial engagierter Unternehmer prägte er Jahrzehnte lang im Aufsichtsrat die heutige Elring-Klinger AG sowie verschiedene Lechler-Firmen. Über die Lechler-Stiftung ermöglichte der Verstorbene maßgeblich Forschungen und Hochschul-Projekte zu Inklusion und gerechter Teilhabe. Der 1942 in Stuttgart Geborene war seit Juni 2017 Honorarprofessor der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg.

**Professorin Dr. Monika Barz**, Professorin der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg im Ruhestand, hat von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen bekommen. Damit würdigte er die herausragenden Leistungen von Monika Barz für das Gemeinwesen. Die Wissenschaftlerin hat sich seit vielen Jahren für die Wahrnehmung und Emanzipation lesbischer Frauen in Kirche und Gesellschaft verdient gemacht. Seit 2011 leistet Monika Barz auch als Mitbegründerin des Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg einen umfangreichen Beitrag zur Integration. Sie ist darüber hinaus Mitglied des Vorstandsteams des Landesfrauenrats und engagiert sich im Verein SISTERS für Ausstiegshilfen aus der Prostitution.

**Dagmar Braun** wird ab September 2018 neue Abteilungsleiterin der „Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in der Region“ der Evangelischen Gesellschaft (eva). Sie ist dann für verschiedene Beratungs- und Wohnangebote für junge Menschen im Rems-Murr-Kreis sowie für überregionale soziale Arbeitsfelder zuständig. Die 52-Jährige war zuvor Bereichsleiterin für Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bei der Stiftung Jugendhilfe Aktiv Esslingen. Den Rems-Murr-Kreis und seine Strukturen kennt sie aus vorherigen Tätigkeiten bei der Stadt Waiblingen und beim Kreisjugendring Rems-Murr. Zudem stammt die Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin, die auch gelernte Kinderkrankenschwester ist, aus Korb, wo sie heute noch lebt. Sie wird Nachfolgerin von **Monika Memmel**. Diese hat die Abteilung seit Oktober 2008 geleitet. Hier war sie zuletzt für 190 Mitarbeitende und mehr als 7,3 Millionen Euro verantwortlich. Ab 1. Juli 2018 ist Monika Memmel pädagogische Geschäftsführerin der Diakonischen Jugendhilfe Heilbronn.